



Sojaanbau in der Diskussion

Einzelkornsaat im Vorteil / Herbizidschäden nach Starkregen / Niedrige Schnitthöhen mit Flexschneidwerk / Feldbegehung in Beckum

Trotz schlechten Wetters war am vergangenen Freitag in Beckum die Feldbegehung im Rahmen des Soja-Demonstrationsnetzwerkes mit rund 30 Landwirten gut besucht. Die Landwirtschaftskammer NRW zeigte Sortenversuche sowie Teile der angelegten Demostreifen und ein sogenanntes Flexschneidwerk für die Ernte.

Vorreiter in Sachen Soja

Über seine guten Erfahrungen im großflächigen Anbau von Soja (seit 2012) berichtete Benedikt Sprenker, einer der ersten Sojaanbauer in NRW. Als Motivation gilt neben der interessanten Kultur das Augenmerk der Eiweißversorgung der 2200 Mastschweine. Der Ertrag in diesem Jahr lässt ihn optimistisch auf das nächste Jahr blicken – neben Ackerbohnen sollen 2015 rund 7 ha Sojabohnen auf dem Betrieb wachsen. Für den Erfolg ist nach seinen Erfahrungen die Anbautechnik das A und O. Die Anbaufläche sollte mindestens 3 ha umfassen. Ansonsten werden die Pflanzen schnell durch Vogel- und Wildfraß vernichtet, so Benedikt Sprenker.

Bundesweites Projekt

Pascal Gerbaulet stellte das bundesweite Soja-Demonstrationsnetzwerk vor, welches als Teil der Eiweißpflanzenstrategie des Bundes die Ausweitung und Verbesserung des Anbaus und der Verwertung von Sojabohnen in Deutschland zum Ziel hat. Bundesweit sind daran 120 Betriebe in elf Bundesländern beteiligt. In NRW befinden sich acht dieser Betriebe, vier hiervon sind wie Sprenker ein sogenannter Leuchtturmbetrieb. Auf einem Praxisschlag werden hier Demonstrationsstreifen angelegt, die verschiedene Erkenntnisse zum Sojaanbau liefern. Auf den anderen vier Betrieben werden die Daten des aktuellen Sojaanbaus erhoben. Hauptkoordinator des Projektes ist die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) Bayern.

Neben dem Anbau wird auch die Wertschöpfungskette des Sojaanbaus beleuchtet. Der Schwerpunkt muss in den nächsten Jahren auch in NRW auf der Weiter-



Fotos: Gerbaulet

Das Flexschneidwerk mit seinem in der Höhe bis zu 100 mm flexiblen Messerbalken für niedrige Schnitthöhen

verarbeitung liegen, so Gerbaulet. Denn dezentrale Aufbereitungen sind gerade im konventionellen Bereich noch nicht ausreichend vorhanden und geerntete Bohnen müssen oftmals weit gefahren werden, was gerade bei kleinen Partien den Anbau unattraktiv macht.

Sortenvielfalt in Beckum

Im Anschluss stellte Heinz Koch, Landwirtschaftskammer NRW, die Sorten und deren Eigenschaften vor. Neben den frühreifen 000-Sorten Merlin, Sultana, Solena, Meridian und der frühesten 0000-Sorte Tiguan waren auch spätreife Sorten des 00-Segementes wie Primus und ES Mentor vertreten. Bei diesen zeigte sich deutlich die verzögerte Abreife: Während Tiguan schon seit mehr als 14 Tagen die Blätter verloren hat, waren bei Tourmaline noch grüne Blätter zu erkennen. Die Sorte Tourmaline, zeigte auf anderen Standorten gute bis sehr gute Erträge, in Beckum zeigte sich aber deutlich die verzögerte Abreife.

Einzelkornsaat im Vorteil

Einige Ergebnisse der Demoanlage stellte Gerbaulet vor. Hauptaugenmerk war die Einzelkornsaat. Alle Einzelkornvarianten wurden nach pflugloser Bodenbearbeitung am 6. Mai mit 65 Körnern/m² auf eine Tiefe von 3 cm mit 45 cm Abstand abgelegt. In den Einzelkornvarianten lagen die Erträge bei 15 bis 45 dt/ha.



Stoppeln des Sojaschlages mit einer optimalen Schnitthöhe von 3 bis 5 cm

■ In einer Variante wurden im Voraufbau Centium und Quantum eingesetzt, eine Nachaufbaubehandlung fand in keiner Variante statt. In diesem Jahr war die Ausbringung der Herbizide erst zehn Tage nach der Saat möglich. In Kombination mit Starkniederschlägen von bis zu 80 mm ist ein Teil der Wirkstoffe an die Pflanzen gelangt. Gerade systemisch wirkende Herbizide haben dadurch Schäden an der Sojapflanze verursacht.

■ In einer anderen Variante war in einer Fahrgasse deutlich zu sehen, wie empfindlich die Sojabohne auf Drücke reagiert. Der Großteil der Pflanzen in diesem Bereich war nicht mehr vorhanden bzw. stark zurückgeblieben. Die Pflanzen waren zwischen 40 und 105 cm groß und wiesen 20 bis 42 Hülsen/Pflanze auf. Der Hülsenansatz lag bei 8 cm.

■ Erfolg versprechend war die betriebsübliche Variante als Einzelkornsaat mit Hackeinsatz Anfang Juni. In diesem Jahr mit erschwerten Bedingungen während der Auflauf- und Jugendphase konnte der total verkrustete Boden durch das Hacken aufgebrochen und dadurch Sauerstoff hineingebracht werden. Dies förderte die Entwicklung der Knöllchenbakterien und der Pflanzen. Zum Reihenschluss wies diese Variante bis zu 45 Pflanzen pro Quadratmeter und einen Besatz von 20 Knöllchen pro Pflanze auf. Der Aufwuchs war gleich-

mäßiger, Blüte und Reife des Bestandes erfolgten in einem kürzeren Zeitraum. Im oberen, gut entwickelten Bereich des Feldes lag der Ertrag bei 35 bis 45 dt/ha.

■ In einer anderen Variante wurde der betriebsübliche Anbau abgebildet. Die Aussaat erfolgte mit einer Väderstad-Sämaschine (70 Körner/m² auf 3,5 cm Tiefe in 12,5 cm Reihenabstand). In dieser Variante fehlten viele Pflanzen und ein Großteil war klein geblieben. Die Pflanzen wiesen nur eine Wuchshöhe von 35 bis 53 cm auf, trugen aber 35 bis 100 Hülsen pro Pflanze. Dies zeigt, welche Kompensationsmöglichkeiten die Sojabohne hat, sei es durch Verzweigung, Hülsen oder Tausendkornmasse.

Ernte mit Flexschneidwerk

Gerbaulet wies auf die Notwendigkeit einer sorgfältigen Ernte hin: „Während wir im Getreide Verluste von 1 % erreichen, können sie bei Soja bis zu 30 % betragen. Gerade vor und am Tisch können diese Verluste erheblich sein. Bleibt die unterste Hülse an der Pflanze, so kann man mit 1 dt weniger Ertrag pro ha rechnen.“ Eine bodennahe Ernte ist mit dem Flexschneidwerk S 750 möglich, welches Christian Schulte von der Firma Claas vorstellte. Bei diesem ermöglicht ein bis zu 100 mm in der Höhe flexibler Messerbalken das bodennahe Dreschen auch der tiefliegenden Hülsen. Das Schneidwerk gleitet dabei über Plastikkufen über den Boden. Die Halmteiler sind federnd gelagert und weichen nach oben aus. Sie müssen also nicht, wie sonst üblich, abgebaut werden. Die Haspelzinken bestehen aus Kunststoff und ermöglichen so ein schonendes Dreschen. Das Flexschneidwerk ist außerdem mit speziellen Doppelfingern ausgerüstet. Diese sind kürzer, rundlich geformt und nach vorne hin offen. So wird eine hohe Selbstreinigung und ein sauberer Schnitt auch unter schwierigen Bedingungen gewährleistet. Das Gerät hinterließ nur 3 bis 5 cm lange Stoppeln, die Hülsen wurden alle erfasst. Zum Vergleich: Bei traditionellen Schneidwerken mit Arbeitsbreiten von über 4 m sind Schnitttiefen unter 7 cm kaum möglich. Dann bleibt die unterste Hülse, die ihren Ansatz bei 8 bis 10 cm hat, zumindest teilweise an der Pflanze.

Pascal Gerbaulet,
Landwirtschaftskammer NRW

■ Weitere Informationen: www.sojafoerderring.de. Ansprechpartner bei der Landwirtschaftskammer NRW ist Pascal Gerbaulet, Tel. (02 21) 53 40-212, pascal.gerbaulet@lwk.nrw.de.